

Bialystoker Zeitung

Nr. 23.

Erscheint täglich.
Bezugspreis: Abgelt bei der Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.25.
Durch die Post bezogen Mk. 3.75 vierteljährlich,
außer Bezahlung, auf Bezahlung.
Bestellungen nehmen die Reichspostämter entgegen.

Dienstag, den 21. März 1916.

1. Jahrgang.

Schriftleitung: Alexanderstraße 8/10.
Geschäftsstelle: Nicolaistraße 11, I.

Anzeigenpreise: Die 8 geplatt. Kleinzeile oder deren Raum 20 Pf.
Ganzseiten 25 Pf.
1/2 Seite Mk. 150.— 1/3 Seite Mk. 95.— 1/4 Seite Mk. 50.—
1/8 Seite Mk. 30.— Bei Wiederholungen Preisminderung.
Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle.

Dover, Deal und Ramsgate mit Bomben belegt.

Warum gerade Verdun?

Die Franzosen zerbrechen sich die Köpfe, weshalb die Deutschen gerade den großen Waffenplatz Verdun und die an ihm angelegten Stellungen des französischen Heeres zu Stützpunkt ihrer Angriffe gemacht haben. Sie meinten, daß der Angriff gegen eine große moderne Festung, die in vielen Monaten durch Artilleriearbeit verstärkt worden ist und bei deren Durchbefestigung auch schon die leichten Erfahrungen aus dem Gebiete des Feuerkrieges berücksichtigt worden sind, eine so schwierige Sache wäre, daß nur ganz besondere Gründe das Vorbrechen an dieser Stelle rechtfertigen können. Und in sofern sollte man meinen, daß die Franzosen anders zu tun hätten, als sich mit den Vorausgrundien der obersten deutschen Führung zu beschäftigen, namentlich wenn ihnen diese Rücksicht er scheinen. Zum Ablaufsaltern ist für unsere Gegner die Zeit aber nicht angemessen.

Die französischen Betrachtungen über die geheimnisvollen strategischen Pläne der deutschen Heeresleitung können uns an und für sich ziemlich kalt lassen. Wir können darüber sein, daß der Angriff in stetig günstiger Entwicklung befindet, und daß die deutsche Infanterie zwar langsam, aber stetig Boden gewinnt und den Gegner immer weiter zurückdrängt. Immerhin gewährt aber die französischen Betrachtungen ein genügend Interesse, weil man daraus den Gedankengang unserer Gegner erkennen kann, woraus sich gelegentlich Rückbläge auf ihre Lage und Absichten ergeben.

Der auch als Militärschreiter sehr bekannte Senator Humbert hat im Journal geschrieben, daß für die Auswahl des deutschen Angriffsgebietes lediglich die rückwärtigen Verbündeten maßgebend gewesen seien. Der Angriff der Deutschen würde hauptsächlich mit der Artillerie geführt und durch diese Waffe entschieden. Um sie voll anzuwenden, gehörten außerordentlich große Mengen von Munition, die nur durch die Eisenbahnen herangebracht werden könnten. Deshalb sei auch die Lage der Schienenwege ausschlaggebend für die Wahl des Angriffsfeldes gewesen. Man habe — so schreibt er — ganz einfach ein Gebiet der Front ausgewählt, wo die deutschen Verbündeten besser sein konnten als die französischen, damit die Möglichkeit bestand, mehr Elfen auf die feindliche Stellung zu werfen, als der Gegner. Die erste Rolle haben die Eisenbahnen gespielt. Der Feind habe sich aber nicht begnügt, einen Sektor zu wählen, in dem ein Eisenbahnhof sehr dicht war, während der Gegner einen Fluss im Rücken hatte, sondern er habe bis unmittelbar in die Feuerzone Schienen gelegt, sodass die Fabriken im Heimatlande in unmittelbarer und rascher Verbindung mit den feuernden Geschützen seien. Dieselben Bahnen hätten auch zum Transport der schweren Geschütze gedient. Die Gründe für die Wahl der deutschen Angriffsfront befinden also lediglich in Rücksichten auf den schnellen und leichten Transport der Geschütze und ihrer Munition.

Der französische Schriftsteller weiß ferner nach, daß die deutsche Führung die ihr gegebene Möglichkeit zur Heranführung schwerer Geschütze und einer heimtige unbegrenzten Munitionsmenge auch in weitgehender Weise ausgenutzt habe. Das Feuer der deutschen Artillerie habe eine Heftigkeit erreicht, die bisher noch nie gegeben worden sei, und zwar stammte es hauptsächlich aus schweren und schweren Kalibern. Ein französischer Artillerieoffizier hat geagt, daß die deutsche Artillerie sich der 30,5 cm-Geschütze bediene, wie die französische ihrer 7,5 cm. Bei der leichten französischen Offensive in der Champagne hätten Millionen von Geschossen auf die deutschen Stellungen geworfen. Die Deutschen gerieten auf die gleichen Stellungen geworfen. Die Deutschen gerieten ebenfalls Millionen von Geschossen, aber während bei den Franzosen die kleineren und mittleren Geschosse in der Mehrzahl waren, sind es bei den Deutschen die großen. Das ist der Hauptunterschied zwischen den beiden Offensiven. Das vom artilleristischen Standpunkt.

Im Zusammenhang mit diesen Ansichten, die angeskommen sind, wurden heftige Angriffe gegen die französische Heeresleitung gerichtet, weil sie nicht rechtzeitig schwerere Artillerie gefordert habe, so daß den Deutschen jetzt auf diesem Gebiete eine große Überlegenheit zugeschrieben sei. Diese Vorwürfe sollen mit ein Grund zum Rücktritt des französischen Kriegsministers gewesen sein.

Auch das neutrale Ausland beschäftigt sich mit der Frage, weshalb der Angriff gerade bei Verdun erfolgt ist. Unter den verschiedenen Urteilen und Mutmaßungen, die dabei mit mehr oder minder Berechtigung und Sachkenntnis hervorgebracht werden, ist ein Vergleich bemerkenswert, der zwischen Verdun und der Champagne angesetzt wird. Es wird dabei unter Bezugnahme auf die vorjährige vergleichende Offensive angestrebt, daß alle Linien, die durch bestellte Feldstellungen dargestellt würden, etwas ungemein elastisch wären, und daß sie gewissermaßen wie eine Gummirinde einem friedlichen Drucke nachgeben und ausweichen könnten. Deshalb habe auch in der Champagne der taktische französische Erfolg, der in der Eroberung der ersten feindlichen Linie bestand, keine strategische Wirkung gehabt. Es sei nicht möglich gewesen, dadurch die feindliche Aufstellung gänzlich zu durchbrechen. Die deutschen Linien hätten einfach nachgegeben, es wäre eine kleine Ausweitung entstanden, der Zusammenhang aber vollkommen befreit geblieben. Ganz anders aber liegen die Verhältnisse, wenn die Stellung durch permanente Werke gebildet wird. Die Linien erhalten dann etwas Starres und unabänderliches, die Panzerfesten und die zahlreichen anderen Befestigungen anlangen sind an den Ort ihrer Errichtung gebunden, und der Verteidiger kann nicht, ohne weiteres seine Linie zurückverlegen.

Unbedingt um alle diese in der feindlichen und neutralen Presse statthaften Erörterungen, schreitet der deutsche Angriff in der von der oberen Heeresleitung beabsichtigten und vorgesezten Weise ganz planmäßig weiter fort. Nach der Eroberung der Höheposition "Toine Mann" führten die Franzosen sofort lebhafte Gegenangriffe aus, die aber überall abgeschlagen wurden. Dabei wurde die 27. französische Division festgestellt. 27 Divisionen stellen eine Geschwader von etwa 40000 Mann dar. So viel haben die Franzosen bisher schon verloren eingefangen, ohne dadurch den deutschen Angriff aufzuhalten zu können. Das dies nicht allein an die Verteidigung von Verdun und der angrenzenden Abschnitte bestimmt waren, sondern daß darin Teile der Armee und Heeresreserve enthalten sein müssen, liegt auf der Hand. Denn Engländer, Franzosen und Belgier zusammenge-

nommen, verfügen nicht über so starke Kräfte, daß sie bei regelmäßiger und gleichmäßiger Belagerung der ganzen Front, von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze für den Abmarsch von Verdun allein von Anfang an über 13 Armeekorps verfügen könnten. Bei dieser großen Kräfteverbrauch ist es auch erklärlich, daß die Franzosen bisher noch an keiner anderen Stelle zu einer Entlastungs-offensive übergegangen sind.

Der Krieg.

Weiter im Schadengeschäft.

Das höchst offenkundig werdende Unvermögen Englands, in ehrlichem Wettkampf gegen Deutschland standzuhalten, treibt die englische Regierung immer weiter in die Schadengeschäfte, die lediglich darauf ausgeht, die ganze Welt in den Krieg zu ziehen.

Englische Zeitungen bringen eine Reuter-Meldung aus Rio de Janeiro vom 13. März, wonach der Präsident von Brasilien mit den Ministern des Auswärtigen und der Finanzen über die Schwierigkeiten des Seeverkehrs beriet. Die brasilianische Regierung soll beschlossen haben, mit der betreffenden Regierung über die Charterung der deutschen Schiffe mindestens für die Küstenschifffahrt zu verhandeln. (Der Bericht ist von Reuter merkwürdig verweilt nicht nach Holland westtelegraphiert worden.)

Aber Christiania erfahren wir durch die Telegraphen-union aus London:

„Man nimmt an, daß auch die brasilianische Regierung dem Beispiel der portugiesischen Regierung folgen und die deutschen Dampfer in den brasilianischen Häfen beschlagnahmen werde, da große Schiffe eingeschränkt in der Aufrechterhaltung des brasilianischen Verkehrs mit dem Auslande entstanden seien. Dagegen seien deutsche Kapitäne in Amerika bemüht, Geld für den Ankauf dieser Schiffe zusammenzubringen. Zusammen mit den österreichisch-ungarischen handelt es sich um 480 Schiffe.“

Daß es sich in der ganzen Angelegenheit nicht um eine notgedrungene Initiative der brasilianischen Regierung handelt, sondern die schmugelige Hand Englands das Spiel treibt, geht aus einer Meldung des „Neume Rotterdam Courant“ aus London hervor, die folgenden besagt:

Amtliche Kriegsnachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 20. März. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz. Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie und Fliegertätigkeit sehr lebhaft. Im Maasgebiet und in der Voreverbene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unser weiteres Vorarbeiten gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend der Feste Donaumont und des Dorfes Bauz zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer neu herangeführten Division gegen das Dorf Bauz einen vergleichlichen Gegenangriff an; unter schweren Verlusten wurde sie abgewiesen. Im Luftkampf schoss Leutnant Freiherr von Althaus über der feindlichen Linie westlich von Lihons sein vierter, Leutnant Boelke über dem Forgeswald (am linken Maasufer) sein zwölftes feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, eines davon im Luftkampf bei Cuyis (westlich des Forgeswaldes), die beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrschüsse. Eines der letzteren stürzte brennend bei Neims ab, das andere, mehrfach sich über slagend, in der Gegend von Van de Sapt, dicht hinter der feindlichen Linie.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholzt mit starken Kräften beiderseits von Postawy und zwischen dem Narocz- und Wiszniewsee an. Die Angriffe blieben völlig ergebnislos. In der Gegend von Widzy stießen deutsche Truppen vor und waren feindliche Abteilungen zurück, die sich nach am gestrigen Vorgen unternommenen Angriffen noch nahe vor unserer Front zu halten versuchten. 1 Offizier und 280 Mann von 7 verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Berlin, 20. März. (Amtlich) Ein Geschwader unserer Marinestruze gelegte am 19. März nachmittags die militärischen Anlagen von Dover, Deal und Ramsgate trocken starke Beschleierung von Landbatterien und feindlichen Fliegern ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Die Flugzeuge sind wohlbeladen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Wer wagt, gewinnt!
**Große
Hamburger Staatslotterie.**
 Gewinnfeste Chancen bietet die
 Hamburger Staatslotterie, deren
 nächste Röbung am 6. April
 d. J. stattfindet.
Eine Million Mark
zwei Millionen Mark
 ist es der größte Preisgewinn.
 Es kann aber auch einer der
 900 000, 890 000, 880 000,
 870 000, 860 000, 850 000
 u. s. w. preistet.
 M. 500 000, 490 000, 200 000,
 100 000 u. s. w.
 Die Lotterie besteht aus 7 Klassen.
 Gejüpter Gewinn III. Klasse ist M.
 70 000. Dritg. Kauflose Klasse
 versteht zum mindesten Preise von
 $\frac{1}{4}$ Los z. 1/2 Los z. 1/4 Los
 M. 15.— M. 30.— M. 60.—
 Gewinnfelder und Gewinnfelder
 versteht. Offizielle Währungen werden
 erlaubt. Sprache ganz beliebig
 erlaubt. Bereits habe ich meine Kunden
 eine gute Prämien ausber-
 abtzt. Einmal in einem Jahre.
 Bestellungen schnellst erledet an
 J. Dammann, Hamburg,
 Gegründete 1881. Königstraße 25.

Geschäftsanzeigen Wohnungsanzeigen Stellengesuche

haben in der „Bialystoker Zeitung“ größten Erfolg.

Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle, Nicolaistraße 11 r.

Vierte Kriegsanleihe.

Zur Besteitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden $4\frac{1}{2}\%$ Reichsschulanweisungen und 5% Schuldverschreibungen des Reichs zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Zeichnungen werden

bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweig-
anstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen.

Die Schulanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zins-
scheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Welcher Serie
die einzelne Schulanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich. Die Tilgung der Schulanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie in den Jahren 1923
bis 1932. Die Auslösungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923, statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli.

Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung vierhalbjährigste bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.

Die Reichsanleihe ist ebenfalls in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen
Zinstermen wie die Schulanweisungen ausgefertigt.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die $4\frac{1}{2}\%$ Reichsschulanweisungen 95 Mark,

„ 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98,50 Mark,

„ 5% „ „ wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, 98,30 Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen.

Die Zuteilung findet unmittelbar nach der Zeichnung statt. Über die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle.

Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. April d. J.

20% „ „ „ „ „ 24. Mai d. J.

25% „ „ „ „ „ 23. Juni d. J.

25% „ „ „ „ „ 20. Juli d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark
brauchen nicht bis zum ersten Einzahlstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren
Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilstücke wenigstens 100 Mark ergibt.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 80 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschulanweisungen von 1912, Serie II werden — ohne Zins-
schein — bei der Begleichung zugelieferter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reiches werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom
31. März ab, bis zum Tag ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

Zeichnungen nimmt entgegen
die Bank der Ostpreußischen Landschaft, Bialystok, Nicolaistraße 11.

"Dally Mail" führt in einem Leitartikel aus, je mehr Schiffsraum sich auf See befindet, desto besser sei es für die ganze Welt mit Auswanderern. Deutschland. Die ältesten würden keine Auswanderungen machen, wenn das Beispiel Portugals und Spaniens in der Beispielausgabe des deutschen Schiffes von anderen Staaten nachgeahmt werden würde für die Vermehrung der deutschen Bevölkerung am Deutschen Reich geahndet werden, damit Deutschland daraus nicht eine finanzielle Unterstützung für die Kriegsführung gewinne."

Für um beweist die Schamlosigkeit nur die Ratslosigkeit der englischen Regierung, in der sie sich gegenüber der Auswanderungslosigkeit eines Krieges gegen Deutschland befand.

Surveillancestatistik der amtlichen französischen Presse.

Der Kriegsberichterstatter Scherzer, der sich an der Westfront befindet, stellt fest, daß die französischen Heeresberichte, um die Todesfälle des "Mort Homme" zu verschleiern, im Spiel mit Namen treiben, gleichzeitig falle Disziplinarmut. Die französischen Heeresberichte gibt es nicht, da in Deutschland zwar die Höhe 265 befehl haben, welche jedoch auf keiner Karte "Mort Homme" genannt ist. "Mort Homme" sei die von den Franzosen noch gehaltene Höhe 295. Der Kriegsberichterstatter stellt fest, daß auf der französischen Generalstabskarte die von den Soldaten erfüllte Höhe 265 die Bezeichnung "Mort Homme" trägt, die Höhe 295 ist bisher wie viele benachbare Gipfel der Colle unbemerkbar.

Sarrai kehrt nach Frankreich zurück.

Das neue Wiener Journal meldet aus Saloniki: Entsprechend den Befehlen in Calais wurde General Serrail der Befehl erteilt, die vor Saloniki vorgeschobenen Truppen zurückzuziehen und alle Mannschaften die nicht unbedingt notwendig waren nach Frankreich zu senden. Da jedoch nicht genügend Transportfahrzeuge vorhanden sind, durfte die Einschiffung zweckmäßig langsam vor sich geben; immerhin behielt es den Verteilungskreislauf Frankreichs auf der Helmstaat. Auch General Serrail wurde nach Frankreich zurückverordnet. Er wird sich jedoch noch so lange in Saloniki aufzuhalten, bis die Befestigungsmauer so weit fertig gestellt sind, daß seine Anwesenheit nicht unerlässlich ist.

Saloniki.

Budapest, 18. März. (WTB.) "As Est" meldet über Bukarest aus Saloniki, Komprinz Georg von Griechenland mit Gefolge sei in Saloniki eingetroffen, wo er vom Kommandanten der griechischen Garnison, General Muscopulos, empfangen werden sei. Nach kurzen Verweilen in Saloniki sei der griechische Thronfolger in das Innere Makedonien weiter gereist. Er werde sich wahrscheinlich an die griechisch-bulgariische Grenze begeben. Vor seiner Abreise habe er längere Zeit in Athen mit dem König Konstantin konferiert.

Die große Munitionspause.

Batzini meldet dem "Gazzetta della Sera", daß an der Isonzofront im Frühjahr die Zeit großer Operationen begann. Die italienische Aktion der letzten Tage sei nur ein Sonnenuntergang, keine Offensive gewesen. Es sei die Unmöglichkeit daran, zur Zeit große Massen vorzuführen. Aus heroischen Anfangsepisoden werde eine große Schlacht erwachsen. (Wenn's nur nicht wieder regnet.)

Vom Suez.

Bukarest, 18. März. (WTB.) Wie die englische Telegraphen-Agentur meldet, wird der Suezkanal, obwohl man keinen türkischen Angriff erwartet, von den besten, auf Gallipoli erprobten Truppen verteidigt. (Wozu, wenn man doch keinen Angriff erwartet?)

Vom ägyptischen Kriegsschauplatz.

London, 20. März. (WTB. — Amtlich) Der Prinz von Wales ist gemäß seiner Bestellung als Stabskapitän beim Stab des Oberkommandierenden im Mittelmeer mit einem Expeditionskorps in Ägypten eingetroffen.

Mesopotamien.

Rotterdam, 18. März. (TU.) Die jüngste englische Verluststätte gibt die Namen von 16 in Mesopotamien gefallenen Offizieren bekannt, außerdem wurden 24 Offiziere verwundet, 18 werden vermisst.

Englische Blätter erinnern daran, daß General Townshend 100 Tage in Kut-el-Amara von den Türken belagert wird, und daß es den britischen Entzugsstrupps nicht gelungen ist, Fortschritte zu machen.

Das Königliche Verteidigungskorps.

London, 20. März. (WTB.) Der König genehmigte Bildung eines neuen Korps, das den Namen "Königliches Verteidigungskorps" tragen soll. Es erhält den Schild der regulären Infanterie. Die Zwecke des neuen Korps sind nicht angegeben. Man vermutet, es stehe im Zusammenhang mit der Stellung der nach dem Derby-System angeworbenen verehrten Männer.

Der Seekrieg.

Kopenhagen, 18. März. (WTB.) Berlinske Tidende" meldet aus Hammerstadt: Es ist jetzt so gut wie sicher festgestellt, daß der dänische Schoner "Olga" außerhalb der schwedischen Dreimellbrücke ausgebracht wurde. Der Kapitän des Dampfers hat dies durch Petition festgestellt.

Paris, 20. März. (WTB.) Amtlich. Der Torpedobooteinsitzer "Renoubin" wurde in der Börnia am 18. März früh morgens von einem feindlichen Unterseeboot versenkt. 3 Offiziere, darunter der 2. kommandierende Offizier, und 44 Mann wurden vermisst. 2 Offiziere und 24 Mann wurden von einem begleitenden französischen Torpedoboott aufgenommen.

Haag, 20. März. (WTB.) Auch heute sind beim Marineministerium keine Berichte über den Verlust des Dampfers "Palembang" eingegangen.

Zum Fall "Tubantia".

London, 20. März. (WTB.) Reuter meldet unter Bezugnahme auf die russische Presse Melioranski, daß die "Tubantia" ein deutsches U-Boot, nach durch eine russische Mine zum Sinken gebracht worden sei, bei dem eine Erklärung der britischen Admiraltät feststeht, zuseit des Unterganges der "Tubantia" sei kein englisches U-Boot in der Nähe gewesen.

In einem Leitartikel führt die "Daily Mail" mit Bezug auf die "Tubantia" aus: "Die Holländer könnten nach dem Besuch der Falster im Falle der 'Ancona' verfahren und vollständige Genugtuung für das von den Deutschen an der 'Tubantia' verübte Verbrechen verlangen."

Es muß hingezählt werden, daß die "Daily Mail" ihren Lesern mitteilt, daß der britische Außenminister und der Handelsminister Radcliffe bestehen, die nach aus der Zeit der Gründung der Exportkontrolle heraustritt. Der Finanzminister hatte entschieden, daß das dagegen genommen, daß der Freihandel eingeschränkt würde. Britanniens schloß sich aber dem Standpunkt des Handelsministers an, und der letztere trat an die Spitze der Dentale. Seit dieser Zeit verkehrte Costumes nicht mehr mit dem Ministerpräsidenten.

In politischen Kreisen meint man, daß das Kabinett Britanniens erschüttert sei.

Die russische Heeresleitung mag indessen fühlen, wie notwendig gerade jetzt ein rächerlicher Entschluß ist, um die rumänische Regierung auf die russische Seite zu bringen, ehe die Spionagegegner den Plan verbreiten. In diesem Sinne ist eine Nachricht aufzufassen, die die Berliner Morgenblätter von gestern verbreiten, wonach der Petersburger rumänische Militärratfrage neuordnungen zum Zaren beraten worden sei. Es heißt, die Audienz habe sehr lange gedauert und an sie habe sich eine Unterredung zwischen dem russischen Kriegsminister und dem Zaren anschließen.

Man darf darauf gespannt sein, was die nächsten Tage bringen.

Zum "Sirius"-Fall.

Christiania, 18. März. (TU.) In der "Sirius"-Angelegenheit, die gestern im Parlament besprochen worden ist, ist ausschlaggebendes Hauptmoment ganz übersehen worden. Sollte, wie noch ganz ungewiß ist, das Schiff vor Le Havre während einer deutschen Luft bombe oder was noch unvorstellbar ist, dem Torpedoboot eines deutschen Unterseeboots zum Opfer gefallen sein, so wäre dies innerhalb der Kriegszone, nämlich, wo feststeht, innerhalb des französischen Siegesbezirks geschahen. Innerhalb der Kriegszone ist kriegsrechtlich natürlich jede kriegerische Handlung erlaubt, und falls neutrales Leben oder Eigentum dabei zu Schaden kommt, hat der Angreifer hierfür weder die Verantwortung noch Schadensersatz zu tragen, da jeder Neutral auf eigene Gefahr sich im Kriegsgebiet aufhält. Der "Sirius"-Fall scheidet also völlig aus der Frage der Unterseeboot-Kriegsführung aus, wie sie Amerika mit Deutschland erörtert.

Deutsches Reich.

München, 20. März. (WTB.) Über die zur Frage des U-Bootkrieges von dem konservativen Teil der nationalliberalen Partei des Reichstags eingebrachten Anfrage schreibt die "Bayrische Staatszeitung", diese stellten einen Eingriff in die Kommandogewalt dar, wie dies bisher nicht für möglich gehalten werden sei, darüber lasse die Fassung keinen Zweifel. Die Frage der Verwendung der U-Boote im Seekrieg müsse ebenso, wie z. B. die Verwendung der schweren Artillerie im Feldekreis, als einer der wichtigsten Entscheidungen militärischer Art angesehen werden. Sie entzieht sich daher unter allen Umständen der Mitwirkung des Reichstages. Nachdem durch die beispiellosen Anstrengungen diese Frage leider an das Parlament gebracht worden sei, dürfe vom Reichstage erwartet werden, daß er sich in der Angelegenheit auf eine vertrauliche Behandlung in der Kommission beschränkt, wenn durch öffentliche Plenarsitzungen verhandlungen des Reichstags die nationale Sicherheit des Reiches schwer gefährdet werde. Da die gefahrene U-Bootfrage aus naheliegenden militärischen Gründen in der Öffentlichkeit nicht erfördert behandelt werden könnte, würde die Erörterung der Angelegenheit in offener Reichstagsitzung durch die Einbringung der konservativ-nationalliberalen Anfrage der angerichtete Schaden in bedeutender Weise vermehrt werden.

Ausland.

Rußland in Rumänien.

Während Frankreichs Interesse von den deutschen Erfolgen vor Verdun gebunden ist und die Italiener sich die Röde darüber zerbrechen, ob man Deutschland den Krieg erklären soll oder nicht, arbeiten die englische und russische Diplomatie fleißig, um den Mittelmächten neue Schwierigkeiten auf den Kriegsschauplätzen zu bereiten. Die letzten Tage haben insbesondere die russische Scharnscharferlägerung in Rumänien erwiesen und Dinge ans Licht gebracht, die kaum geeignet sein dürften, die Sympathien des rumänischen Volkes anzuregen. Der Sotter Spionageprojekt hat nämlich die vor Wochen schon einmal bekannt gewordene Tatsache russischer Spionageumtriebe in Rumänien aus neuem enthüllt. Der Bukarester "Unterwerf" schreibt dazu, daß diejenigen, die behaupten, Aufstand habe in Rumänien eine Spionageorganisation ausgebaut, Beweise dafür haben, daß die Spionage ganz Rumänien umfaßt. Politische Kreise seien überzeugt, daß die Regierung scharfe Maßregeln plant, um den russischen Treibereien ein Ende zu machen. Man erwarte sensationelle Enthüllungen.

Man wird kaum sehr gehen, wenn man diese Frage legt, durch die das Petersburger auswärtige Amt empfindlich kompromittiert wird, in Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Parteikampf bringt, der letzten Endes nur ein Kampf um die Entscheidung in der Frage ob Neutralität oder Krieg ist. Wer erbittert dieser Kampf z. B. geführt wird und wie sehr er an die Stellung der verantwortlichen Minister heranträgt, darüber erhalten wir aus Bukarest folgendes Stimmungsbild, das sich unserer Beobachter aus den Tagesberichten der Bukarester Blätter zusammenstellt. Es schreibt:

"Die Kluft zwischen den Liberalen und Konservativen wird immer größer. Man bekämpft sich in offenen Volksversammlungen.

Die "Minerva" schreibt: Brattani hat sich von den Beschlüssen des großen Kongress sehr entfernt, da seine neutrale Politik keine vollständig unparteiische ist. Man hat Grund zu glauben, daß Brattani geheime Absichten hegt. Die konservative Partei kann es nicht dulden, daß das Kabinett selbständig Beschlüsse faßt. Es ist notwendig, daß vorher die Meinung aller verfassungsmäßigen Faktoren angehört wird.

Der russenfeindliche "Abwehr" schreibt, der konservative Führer Marghiloman wünsche die Einberufung eines neuen Konsrates.

Gemeinkonsens ist für heute eine Meinung der Zeitung.

Dreymann, "Kronen", in dem Kabinett, ernannt durch den Finanzminister Costumes und den Handelsminister Radcliffe bestehen, die nach aus der Zeit der Gründung der Exportkontrolle heraustritt. Der Finanzminister hatte entschieden, daß das dagegen genommen, daß der Freihandel eingeschränkt würde. Britanniens schloß sich aber dem Standpunkt des Handelsministers an, und der letztere trat an die Spitze der Dentale. Seit dieser Zeit verkehrte Costumes nicht mehr mit dem Ministerpräsidenten.

In politischen Kreisen meint man, daß das Kabinett Britanniens erschüttert sei.

Die russische Heeresleitung mag indessen fühlen, wie notwendig gerade jetzt ein rächerlicher Entschluß ist, um die rumänische Regierung auf die russische Seite zu bringen, ehe die Spionagegegner den Plan verbreiten. In diesem Sinne ist eine Nachricht aufzufassen, die die Berliner Morgenblätter von gestern verbreiten, wonach der Petersburger rumänische Militärratfrage neuordnungen zum Zaren beraten worden sei. Es heißt, die Audienz habe sehr lange gedauert und an sie habe sich eine Unterredung zwischen dem russischen Kriegsminister und dem Zaren anschließen.

Man darf darauf gespannt sein, was die nächsten Tage bringen.

Rußland.

Petersburg, 20. März. (WTB.) Zwei Kaiserliche Erlöse machen amtlich bekannt, daß der Minister des Innern Chwostom auf seinen eigenen Wunsch seines Amtes entbunden werde. Der Ministerpräsident behält das Jamre, zugleich behält er den Vorfall im Minifteriat.

Italienische Kammerfreuden.

Den beiden englischen Ministern, die dem Drängen Englands nachgegeben und im Mai letzten Jahres Italien in die Kriegslöslichkeit und zugleich ausichtslosesten Krieg geraten haben, mag es zuletzt schwierig werden. Und zwar sind es weniger die bitteren Enttäuschungen, die Cadorna täglich von der Front auf dem Drühlings nach Hause schickt, als vielmehr die Konsequenzen, die die Kriegspartei von ihnen fordert. Was aus der Kammer an die Öffentlichkeit gelangt, ist natürlich herzig wenig, läßt aber einen Schlüß auf die Hölle zu, in der das Gesetz auf allen Seiten fortgesetzt wird. Aus den Nachrichten, die die römische Presse verbreitet, ergibt sich ein Bild, dem man getroff das Kennwort "Kammerfreuden" geben darf. Wir bringen im folgenden einen kurzen Auszug der Kammerreden:

Der Sozialist Magoni rägte in der Kammer, daß die Ansprüchen der Sozialisten auf den Frieden in dem amtlichen Sitzungsbericht gefügt seien.

Der Großindustrie, Abgeordneter Crespi, verherrlichte den Krieg und äußerte indirekt, daß die italienische Regierung vor dem Krieg von den Bundesgenossen wirtschaftliche Vorteile zu erwarten verachtet hätte, wenn durch öffentliche Plenarsitzungen verhandlungen des Reichstags die nationale Sicherheit des Reiches schwer gefährdet werde. Da die gefahrene U-Bootfrage aus naheliegenden militärischen Gründen in der Öffentlichkeit nicht erfördert behandelt werden könnte, würde die Erörterung der Angelegenheit in offener Reichstagsitzung durch die Einbringung der konservativ-nationalliberalen Anfrage der angerichtete Schaden in bedeutender Weise vermehrt werden.

Die niederländische Redakteurin des "Ackerbauamts" Canafola machte großen Eindruck, als sie betonte, daß er bereits der Erste und Verwaltung zu optimistisch gewesen sei. Nicht einmal die zehn Monate der Neuheit hätten für die Vorbereitung genügt. Die Gelegenheit bissigen Betriebseinkaufs wurde verfüllt, weil England sich verpflichtet hatte, außer Italien auch Frankreich mit kanadischem Getreide zu versorgen, was dann unmöglich geworden sei, weil England wegen der Orientereignisse das Getreide selbst brauchte.

Die niederländische Redakteurin des "Ackerbauamts" Canafola machte großen Eindruck, als sie betonte, daß er bereits der Erste und Verwaltung zu optimistisch gewesen sei. Nicht einmal die zehn Monate der Neuheit hätten für die Vorbereitung genügt. Die Gelegenheit bissigen Betriebseinkaufs wurde verfüllt, weil England sich verpflichtet hatte, außer Italien auch Frankreich mit kanadischem Getreide zu versorgen, was dann unmöglich geworden sei, weil England wegen der Orientereignisse das Getreide selbst brauchte.

Der Abgeordnete Lucci erklärte in der Kammer, die einzige Nation, die an Deutschlands militärische Unbefriedbarkeit glaube, sei England, es habe deshalb den Auftriebskriegskrieg. Italien habe nichts unternommen, um dieser Taktik gerecht zu werden, daher erkläre sich die ungeheure Steigerung der Lebensmittelpreise. Lucci schloß mit einem Appell an die Revolution.

Die Presse kommentiert die Reden verschiedentlich und schreibt z. T. den schwer bedrängten Ministern zu Hilfe zu kommen.

"Giornale d'Italia" erklärt offiziös: Geredet sei jetzt gering, die Kammer sei kein Akademie, und die Debatten dürfen nicht der Schuldrücke sein. Die Kammer müsse führen, daß der Krieg besiegt, nicht bloß für Italien, sondern der europäische, welcher es erfordert, daß die Regierung eine gewisse Bewegungsfreiheit im Handeln habe.

Die "Tribuna" fordert von der Regierung, daß sie aus der Kammerdebatte die Konsequenzen ziebe, von England die offene und volle Würdigung der italienischen Bedürfnisse zu verlangen; eine ökonomische Hilfe müsse erreicht werden.

Der Pariser Korrespondent des "Secolo" gibt die Sicherheit, daß die Franzosen mit größtem Interesse die römischen Debatten verfolgen, und es werden dauern würden, wenn die beiden Männer, welche den Muß befehlen, Österreich den Krieg zu erklären, ihre Amt verlieren.

"Corriere della Sera" beschwert die Kammer, dem Ausland nicht ein Bild der Konfusion und Uneinigkeit zu bieten.

Mit dieser Mahnung ist der "Corriere" allerdings zu spät gekommen.

Ungarn, 20. März. (TU.) Die Mailänder Polizei verhaftete am Sonnabend 18 Personen unter der Verhöldung. Aufsteuere verteilt zu haben, die gegen den Krieg gerichtet sind und zum Kriegsdienst aufzutreten. Alle Verhafteten sind in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Gazeta Białostocka

Wtorek, dnia 21 Marca 1916 r.

Rok 1.

Nr. 23.

Wychodzi codziennie.

Warunki prenumeraty: Przy odbiorze w kantorze 1.25 mk., prenumerowana na poczta 3.75 mk. kwartalnie.

Poczty państowe przyjmują prenumeraty.

Redakcja: Aleksandrowska 8/10.

Kantor: Mikołajewska 11.

Ogłoszenia: wiersz pełnowymiarowy lub mniejsze 20 fen.
 Ogłoszenia mieszkani i poszukiwanie posad 15 fen., ogłoszenia handlowe 25 fen.
 1/4 strony Mk. 95.—, 1/2 strony Mk. 50.—, 1/4 strony Mk. 50.—,
 1/8 strony Mk. 30.—. Przy powtarzaniu cena obniża się.

Urzędowe wiadomości wojenne.

Niemieckie sprawozdanie wojskowe.

Zachodni teren wojny.

W. T. B. Wielka Kwatra Główna 20 marca 1916 r. (urzędownie).

Z powodu dobrych stosunków wywiadowczych, działalność artyleryjska z obydwóch stron — i lotników — była bardzo ożywiona. Nad rzeką Maas i w dolinie Woewre walki artyleryjskie odznaczały się nadzwyczajną gwałtownością. Francuzi wykonali bezskuteczny atak częściami nowej nadeszłej dywizji przeciw wsi Vaux, w celu przeszkodzenia naszym robotom przedstawień przeciw nieprzyjacielskim urzędom obronnym w okolicy fortu Douaumont i wsi Vaux. Zostały odparcie z wielkimi stratami. W walce powietrznej zbił porucznik Freiherr von Althaus nad linią nieprzyjacielską na wschód od Lihons czwarty z rzędu, porucznik Boelke nad lasem Forges (na lewym brzegu rzeki Maas) dwunasty z rzędu nieprzyjacielski aeroplany. Oprócz tego stracił przeciwnicy dalsze 3 aeroplany, z których jeden w walce powietrznej pod Cuisy (na zachód od lasu Forges) dwa ostatnie z powodu ognia naszych działa obronnych. Jeden z nich spadł cały w płomieniach pod Reims, drugi przewracając się wielokrotnie, w okolicy Bau de Sept, tuż za nieprzyjacielską linią.

Wschodni teren wojny.

Bez względu na wielkie straty, Rosyjanie atakowali i wczoraj powtórnie wielkimi siłami z obydwóch stron Postaw i pomiędzy jeziorem Narockiem i Wiszniewskim. Ataki były zupełnie bezskuteczne. Niemieckie oddziały wykonały w okolicy Widzy atak i odrzuciły części nieprzyjacielskie, które starły się utrzymać dość blisko naszego frontu po ataku przedstawionym wczoraj rano. Wzięto do niewoli 1 oficera i 280 ludzi z 7 rozmaitych pułków.

Bałkański teren wojny.

Nic nowego.

Główne Dowództwo Wojsk.

Do kupujących „Gazetę Białostocką”.

Mamy powód do wskazania na to, że żadna z trzech części naszej gazety, czy to niemiecka, czy polska lub żydowska, nie wolno sprzedawać osobno. Można sprzedać wszystkie 3 części tylko razem i to za cenę 10 fenigów. Sprzedawcy gazet, sprzedający pojedyńcze części, chociażby za cenę niższą, narzucają się na karę i będą bezwzględnie oddawani policyjnie.

Upraszczamy kupującą gazetę publiczność o pomoc w przeprowadzeniu tej sprawy; za każde doniesienie będziemy wdzięczni.

Makład „Gazety Białostockiej”.

Wojna.

Przyznanie i pocieszenie.

Berlin, 19 marca. (Telegram prywatny). „Tage-wojskowego”, senator Berener, przyjmuje w pismie „Lyoner Progres” przewagę ciejkich działa niemieckich. W obecnej wojnie nie gra to jednak dla Francuzów ciekie miano wybuchowe, zapasy których znaczniejszą się nawet przez zapotrzebowanie armii pod-

Lotnik Guyemer ranny.

Berlin, 18 marca. (Telegram prywatny). Fran-

cuzki lotnik Guyemer został raniony podczas walki powietrznej pod Verdun. Jak donoszą różne dzienniki poranne: lotnikowi niemieckiemu udało się zrzuścić sterowany przez Guyemera aeroplany najnowszego typu; Guyemer zalicza się do najlepszych lotników francuskich.

Niediana grecka pożyczka we Francji.

Lugano, 19 marca. (T. U.). Według doniesienia francuskiego sprawozdawcy dziennika „Corriere della Sera” grecko-francuskie perfektacyjne co do pożyczki 140 000 franków rozbili się z powodu warunków Francji, żądającej ponownego położenia przez Grecy francuskich instruktorów dla jej wojska.

Zwiazek między rosyjskimi a włoskimi atakami.

Sprawozdawca wojskowy dziennika „Ber. Lokalanze” przypuszcza, że istnieje związek między płytą włoską ofensywą i nowymi rosyjskimi usiłowaniami ataku na armię Boehm-Ermolli i grupę armii hrabiego Bothmera. Tymczasem Włosi, po nadzwyczajnych stratach ludzkiego życia, powrócili do ostrzelania austriacko-węgierskich pozycji.

Berlin, 17 marca. Jak donosi sprawozdawca wojskowy „Vossische Zeitung” Lennhol, Włosi również w środku w dalszym ciągu atakowali na frontie isonckim. Działalność ich jednak wskazuje stanowczo stabszą tendencję, niż w dni poprzednie. Ataki były każdy raz bezowocne. Zabitych przy tych atakach liczą setkami.

Z perskiego terenu wojny.

Jedno z pism konstantynopolskich dowiaduje się z Persji, że uczestnicy wojny świętej pod dowództwem Serdar Səndibis nanieli Rosyanom przy Krwe porażkę. Persyjczyci zabili wielu Rosjan, wzięli około 50 do niewoli i zdobyli dwa karabiny maszynowe i dużo amunicji.

Florina pod blokadą.

Genewa, 19 marca. (V. V.). „Lyoner Progres” donosi ze Saloni, że sprzymierzeńcy natłoczyli blokadę na Florinę, ponieważ przypuszczają, że Monastir otrzymuje z Floriny środki żywieniowe.

Portugalia.

Rotterdam, 19 marca. (T. T.). „Daily News”

dowiadują się z Lizbony, że rząd portugalski po zerwaniu stosunków z Austro-Węgrami skonfiskuje leżący na kotwicy w portugalskich portach statki austriacko-węgierskie. Rząd portugalski zabronił ludziom starszym niż 18 lat opuszczać kraju.

Ostrzelwanie „Elektry”.

Wiedeń, 19 marca. (W. T. B.). Pisma wyrażają swe oburzenie z powodu ataku torpedowego na statek szpitalny „Elektra”, wykonany przez nieprzyjacielską łódź podwodną. Czytenie ten okazał się umyślnie wybrane krzywdą, dla której przy żadnych okolicznościach nie wybaczana. Rząd dzięki temu, że „Elektra” płynęła pusta, należy przypisać, że tylko mało osób uległo wypadkowi. Torpedowanie statku szpitalnego stadej godzin zestrzeliono w szpitali w Gorycji i Rovereto i dowodzi systematycznego, przeciwnego międzynarodowej prawu, nieludzkiego prowadzenia wojny naszych nieprzyjaciół.

WCiągają dalej rabunki pocztowe.

Rotterdam, 19 marca. (W. T. B.). Parowiec „Nieuwe Amsterdam” musiał wydać w Downs całą pocztę, przeznaczoną dla Stanów Zjednoczonych.

Wojna morska.

Amsterdam, 18 marca. (W. T. B.). Według otrzymanego tutaj doniesienia, przy nordhollenderskim statku świętycznym znajdują się parowice w niebezpieczniwie. Statki marynarci wojenni wyjechały z Flisungi na pomoc. Sztab marynarci dodaje do tego, że szwedzki parowiec „Ask” ze Sztokholmu spotkało nieszczęście; obecnie wleże go norweski parowiec „Liesbet”. Pomocy holenderskich łodzi torpedowych nie zapotrzebowano.

London, 19 marca. (W. T. B.). „Lloyds” donosi 17 marca z New-Yorku: Amerykański parowiec „Kanawha” (218 ton bto.) rozbij się przy Charleston. Brak 7 osób.

Berlin, 19 marca. (W. T. B.). „Norddeutsche Allgemeine Zeitung” pisze: W początku miesiąca angielskie gazety twierdzą, że niemiecka łódź podwodna, która zatopila „Arabic”, została tego samego dnia zatopiona. Wiadomość ta jest zupełnie nieprawidłowa.

London, 19 marca. (W. T. B.). „Lloyd’s” podają wiadomość, że holenderski parowiec „Palembang” (6674 t) został w drodze do Jawy jakoby torpedowany, choć uratowano. (Parowiec natknął się zapewne na minę).

Malmö, 19 marca. (W. T. B.). Nowa niemiecka zagroda min przy południowym wyjściu ze Sundu nie sprawiła przerwy w żegludze. Zmusza ona statki tylko do meldowania się w niemieckich okrętach strażniczych po obu stronach zagrody. Dwa szwedzkie parowce zostały odprowadzone do Świnoujścia. W morzu niemieckiem daje się zauważać dużą ilość min płynących.

Kopenhaga, 19 mar. (W. T. B.). „Politiken” donosi z Bergen: Parowiec rosyjski „Nowaya Swoboda” został torpedowany w północnej części oceanu Atlantyckiego przez niemiecką łódź podwodną. Łódź strzeliła dwa razy. Nastąpiły dwa gwaltowne wybuchy. Przednia część statku została roszadzona. Część ładunku wyleciała w powietrze. 15 ludzi z załogi zginęło. Pozostał przy życiu, został wyładowany przez przejeżdżający parowiec w Anglii i odkrył swój podróz do Petersburga przez Bergen. W ten sposób niemiecka wojna łodzi podwodnych rozciąga się aż do krajów polarnych.

Zatoniecie „Tubantii”.

Amsterdam, 18 marca. (T. U.). „Telegraaf” w kwestyi „Tubantii”: Różne pogłoski, które doszły do nas o napadzie na „Tubantii”, nie dają nam jeszcze jasnego wyobrażenia o nieszczęściu. Oddane pod przysięgę oświadczenie 1 i 4 oficerów przypisuje zatopienie torpedzie. Oświadczenie te nie zgadza się jednak wcale z innymi objaśnieniami. Miedzy innem doniesiono, że statek został trafiony 2 m. nizzej linii wodnej. Innym świadkowi znów znudziła się, że okolicznie ponad linią została wytamana dłużna strzała driej 21’ metra.

Dyrekcja Lloyda Holenderskiego donosi, że z zakłady „Tubantii” nie brak nikogo. Cały załogę została zdrowa.

Kolonial, 19 marca. (W. T. B.). „Königliche Volkszeitung” donosi z granicy zachodniej: Świdkarie bę-

Nr. 23.

zarzutu stwierdzili przed zatonięciem „Tubantii” w południobenderskim statku święcego obyczaju biału angielskiej fregaty podwodnej. Jest prawdopodobne, że „Tubantia” została z przyczyn niewiadomych zatonąć przez Angliców.

Rzesza Niemiecka.

Wrocław, 19 marca. Gdy komendant statku „Möwe”, hrabia Dohna-Schlodden, bawił w początku tego tygodnia w swoim mieście rodzinianem Mallmitz potem żoną, ludność urządzała mu uroczyste przyjęcie. W odpowiedzi na powitania przemówienia pastora, hrabia Dohna odpowiadając według doniesienia „Silesische Zeitung” między innymi co następuje: Zyczyłem sobie, abyście wszyscy odczułi razem ze mną to, co mogę przekazać. Jest to chyba największe, co człowiek przekazać może. Wiadomością, co mogą przewrócić niemiecką wierność i niemiecką siłę. Widziałem, jak podczas największego niebezpieczeństwa majątkowa amerykańska armada się nie wahając spełniła swój obowiązek. To dało mi ufność, że z takimi ludźmi można się ważyć na wszystko. Możecie sobie przedstawić, co to było za chwila, gdym pełnego dnia miał przed sobą osiem angielskich kapitanów, którym mogłem powiedzieć: „To robi niemiecka flota.” Hrabia Dohna opowiedział potem o swej wierności w Głównym Kwaterze. „Sercieność i Jaskrawość”, powiedział on, „z jaką mnie przyjął jego Cesarska Mośc i jak mi wyrażał swoje cesarskie podziękowanie i radość, głęboko mnie wzruszyły”. Dalej kapitan wspomniał, że wiódział armię następcy tronu pod Verdun. Radosny nastój i odwaga, które zauważał on tam u żołnierzy każdego zwyczajku, zrobiły na nim niezartate wrażenie. Z temu powodu wojskami zdobędziemy zwycięstwo.

Berlin, 17 marca. (W. T. B.) W referacie 25 towarzystw i firm pojedynczych, czynnych w Afryce Południowo-Zachodniej złożonym ministerium dla kolonii, w tym postawione jest zadanie o uzyskaniu na nowo Afryki Południowo-Zachodniej, pomiędzy innymi jest powiedziane, że Niemiecka Afryka Południowo-Zachodnia jest jedyna kolonia, zdana na kolonizację wiekszą i stałą ludnością. O posiadanie Niemieckiej Afryki Południowo-Zachodniej decydując będzie się w Europie. Jak się Anglia z Unią Południowo-Afrykańską założy, to jest sprawą Anglii. Na podanie odpowiedziała sekretarz stanu Dr. Sofi jak następuje:

Z wielkim zainteresowaniem się przyjąłem podanie Panów z dnia 4 marca do wiadomości. Mogę tylko to nie odpowieǳieć, że wielokrotnie miałem już spokośność zaakcentowania tego, że użyje wszyskiego, by Niemcy, po zwycięstku zakończonej wojnie, w co ani na chwilę nie wątpię, znów weszły w pełen posiadanie wszystkich swych kolonii. Wartość Niemieckiej Afryki Południowo-Zachodniej jako miasta zdatnej do kolonizacji, oceniam należycie i znam się z widokami na eksploatację tych obszarów pod względem górnictwem. Jeżeli oprócz tego z wszystkich stron nadchodząca żądania o powiększenie kolonii i tworzenie pożądanych stosunków handlowych, to i te żądania mogą gorąco powitać, boć nie stoją one w nadmieniu przeciwko z programem: ustanowienia starego władania koloniami niemieckimi w całej ich dawniejszej rozciągłości.

Subskrypcja na pożyszkę wojenną.

Król Bawarski wziął udział przy nowej pożyczce wojennej w wiekszych rozmiarach, wysokość sum nie jest podana; także królowa z córką. Podpisali oprócz tego: Firma Christian Dierig t. o. p. Oberlangenbiel 3 milionów marek; Niemieckie Towarzystwo ubezpieczenia życia Arminia 4 milionów marek; Firma Benz & Co., Reńska fabryka samochodów i motorów w Mannheimie 6 milionów marek; Niemieckie Towarzystwo Akcyjne oleju skalnego w Berlinie 12 milionów marek; Towarzystwo Akcyjne ubezpieczenia życia imienia Fryderyka Wilhelma w Berlinie bierze udział w nowej pożyczce wojennej na 20 milionów marek; Instytut Wspomagający w Altonie podpisał 10 milionów marek; Zakład opłytyczny P. Goetz, Towarzystwo Akcyjne w Berlinie-Friedenau na 3 miliony marek; Zarząd Prowincjalny Prus Wschodnich 2200000 marek; Kasa oszczędności Ohliga 3 miliony marek; Towarzystwo Krajowe Ubezpieczeń Sachsen-Anhalt 10 milionów marek; Koło Prowincjalne Brandenburgii 21500000 marek; Würtemberskie Towarzystwo wzajemnych ubezpieczeń od ognia w Stuttgartzie 5 milionów marek; Komitet wojenny dla smarów i olejów z przetwórstw zwierzęcych i z roślinskich t. o. p. 4 miliony marek; Izba obradunkowa wojenna niemieckiego olejnarni w Berlinie 5 milionów marek; Magistrat i miejska kasa oszczędnościowa w Erfurcie podpisały razem znów 8 milionów marek.

Austro-Węgry.

Wiedeń, 17 marca. (W.T.B.) Podług gazety „Fremdenblatt”, czwarta pożyczka wojenna austriacka ma przyjść pod obrady w pierwszej połowie kwietnia. Warunki podobno jeszcze nie są ustalone.

Zagranica.

Rosyja.

Petersburg, 19 marca. (W. T. B.) Urzędowe zaświadczenie donosi, że zakłady Putitowskie przeszły

pod zarząd Państwa. Interes akcyjarny podobno uwzględniony został przez prawo, o przedsiębiorstwie zaszkodowanym przez Państwo.

Francja.

Paryż, 19 marca. (W. T. B.) Parlamentarna konferencja handlowa, która miała być zwołana na 24/27 kwietnia, na życzenie prezydenta komitetu handlowego parlamentarnego włoskiego i rosyjskiego przez zezwolenie prezydenta Poincaré, została odroczena.

Co do ustąpienia ministra wojny.

Paryż, 16 marca. (W. T. B.) „Agencja Havasy” donosi: Jeneral Gallieni prześlął prezydentowi ministra Briandowi następujący list: Versailles, 13. 3. 16. Panie Ministerze! Jak Panu w ostatnim tygodniu wytożylem, opuszczając mnie dzisiaj słyso my, które w zupełnie i bez wytchnienia spowiteństwują służbę kraju. Karze się zdania, że nie jestem w stanie sprawować wysokiej urzędu powierzony z całą potrzebną sprawozdanością. Oni zaopiniowali, że potrzebny mi jest bezwzględny spokój i że niezbędne jest trockie plebiscytowanie się przez czas niejasny, bym mógł znów sprawować służbę czynną. Proszę zatem Panu, przyjąć moja dymisję jako ministra wojny.

Briand odpowiadał: Kochany Panie Jeneralu!

Może tylko dymisję Panu przyjąć do wiadomości, wyrażając Panu mój żal, z powodu jej otrzymania, żal, który zarówno ja jak wszyscy Panu koledzy z ministerstwem odczuwamy. Nie mogę się nie wypowiedzieć Panu, jak bardzo żałuję, że stan zdrowia Panu, pozbawia rządu współpracownictwa jego, które jak rázowy tak i dla obrony krajobrazu jest niezdrowe. Spodziewam się, że Pan nie za dugo pozwabi się swego chorego, który Panu zmusza do zrobienia przerwy w swojej działalności, i że Pan będzie wkrótce w stanie, zająć znów posterunek bojowy służąc oficjalnie.

Zajście w Izbie.

Paryż, 16 marca. (W. T. B.) Izba omawiała dzisiaj tymczasowe kredyty na 2 kwartał 1916. Posiedzenie przyjęto burzliwy przebieg przed wystąpieniem radikałów Accorbray, byłego rottmistrza, który już dawniej zabił słowo przeciw Najwyższemu Dowództwu. Dzisiaj Accorbray doprowadził do skandalu, przed odczytaniem przygotowanej mowy, w której napadał na stosunki pomiędzy rządem, a Najwyższym Dowództwem w jednej stronie, a izby z drugiej strony i występuwał przeciw Najwyższemu Dowództwu. Mowa wywołała ogólny protest izby. Prezes frakcji radikalnej Roubens, objął, że Accorbray mówił tylko o swego imienia, większość party protestuje przeciw jego nie małym słowom. Po wielu incydentach przerwano posiedzenie. Po zaganieniu ponownym posiedzeniu, izba pośanowała Accorbray'owi odebrać prawo głosu.

Anglia.

Rotterdam, 19 marca. (T. U.) Pisma angielskie nie skrywają zaniepokojenia, co do krytycznego położenia i co do powstałych różnic zdai pomiędzy gabinetem i ministerium wojny, a różnice te powiększają się z każdym dniem. Agitacja żonatych przeciw paborowi zadała cios ostateczny postanowieniom ministerstwa wojny. Nie nastąpiło jeszcze decyzji co do naznaczenia nowego terminu paborowego tych grup. Można się z powodu tego spodziewać burzliwych zajęć między ministerstwem wojny a gabinetem.

Bojkot handlu niemieckiego.

Londyn, 17 marca. (Reuter, W. T. B.) Pismo „London Gazette” zawiera nowy wykaz firm różnych krajów, z których prowadzenie handlu jest zabronione. Wykaz wyciąga większą liczbę firm w Persji, Irze w Argentynie, po jednej w Maroku, Holandii i Szwecji i cztery w portugalskiej Afryce Wschodniej; jedna w Holandii i jedna w Szwecji wykreślona jest z czarnej listy.

Miasto Białystok.

O żydowskiej kuchni dla robotników. Ku końca przeszłego roku została założona przez gminę żydowską kuchnia dla robotników, którą utrzymuje gmina, zarząd miejski i dobrowolne datki. Szczęsnego roku wydano ogółem 7000 obiadów. Około 4890 osób mogło zapisać się na jedzenie 7 kopiejk, 50 osób 20 kopiejk i około 2110 osób otrzymało jedzenie dla darmo. W Styczniu tego roku wydała kuchnia wszyskiego 28528 obiadów. Z tego wydano w kuchni samej 17206. Około potopu zapłacono za obiady po 3, 7, 15 i 20 kopiejk, druga połowa wydana bezpłatnie. Od 23 Stycznia wzięła kuchnia w swe ręce zaopatrzenie w obiady izolowanych podejrzanych o tyfus i wydała do 1 Lutego dorym 11322 obiadów. Wpływ styczeń wynosiły 4403,51, wydatki doszły dla tej samej wysokości. Dofody składają się z subsidii zarządu miejskiego, gminy żydowskiej. Za zapłacone 8943 obiadów wpłynęły 366,37 rubli. Komisja finansowa przy kuchni dała 900 rubli, oprócz tego wpłynęły datki dobrowolne tutajżyskich obywateli. „Towarzystwo pomocy żydom postradowanym od wojny” w Warszawie wpłaciło 500 rubli. Oprócz tego utrzymuje kuchnia herbaciarnią dla robotników i czytelnię.

Gdzie się podział cukier? Do naszej notatki co do spłaty cukrem dowiadujemy się jeszcze, że zarząd miasta sprawdził takie ilości cukru w Styczniu i Lutym że właściwie każdy mieszkaniec powinien

być zaopatrzony w cukier do Mai 1917 r. Już to samo pokazuje, jaką spekulację prowadzono w tym przedmieście. Zarząd miejski przedstawił wszelkie środki by ukrócić spekulację, lecz leży takie w interesie obywateli by wykrywać kiedy dochodzi do cukru, dając o tym znać, gdzie należy. Spekulacyjni jeszcze przed zapełdzeniem można, jeżeli się zawsze będzie przytrzymać cenn maksymalnym, a to są 50 fenigów za cukier mialki, a 54 fenigów za cukier w kostkach. Podległa karze nie tylko ten, który wyższe ceny żąda, lecz i nabyczy, który wyższą cenę daje. Karygodnym jest żądanie zapłaty tylko ruskinimi pieniędzmi. Fakt takie powinny być dojeniem oddziałowi żywiołcowemu, leży to w interesie obywateli. Nie narząda się przecież to nikt; nie wymagane jest podanie nazwiska. Pololepszenie może nastąpić, jeżeli obywatele przyjdą z pomocą zarządu miejskiego. Zarzuty robione tu i tam niemieckiemu zarządzowi są zupełnie nie słusne; one powinny się zwrócić w stronę tych obywateli, którzy z biedy powstaje powód wojny, kiedy jeszcze wyciągały zyski. Przed tym spekulantom trzeba bezwzględnie postępować; zasugeruję się temu obywateli, który takich ludzi oddaje pod sąd i czyni ich przez to nieskodliwnymi.

Brak kartoli w mieście zostało w najbliższych dniach usunięty. Z powodu tego, że zapasy miejskie wyszły, a stan temperatury nie dozwalał na dówód, przyszło do stanu drażliwego. Z nastaniem ieższej pogody otworzenie dółów zostało możliwe, większe ilości kartoli nadążały, tak że wszystka ludność będzie zaopatrzona dostatecznie. Zapasy nagromadzone w dalszej i bliższej okolicy miasta wystarczą w zupełności na wyżywanie ludności. Jeden przybyły wagon kartoli został oddany szpitalom i instytucjom dobrzecznym. Jeżeli w najbliższym czasie nie będzie można zaodzyszczyć wszelkim potrebowem, to wszystko jednak będzie zrobione, by zapasy te zwiększyły nawet samochodami. Sprzedaż będzie miała miejsce z początku w monopolu; przy nadaniu większych ilości, zostaną zaopatrzone w kartole większe towarzystwa społeczne, przez nabywanie będzie ułatwione.

Milicya obywatelska zatrzymała przedwczoraj kobietę z przedmieścia Słoboda, która skradła włóczęnią i z Olmontów prosiąka w nocy na 17 b. m. Ślady można było rozpoznać aż do zagrody tej kobiety, mąż której z powodu kradzieży od niejakiego czasu znajduje się w tutejszym więzieniu. Milicya obywatelska znalazła prosiąka już w piecyku. — Temu samemu gospodarzowi tej samej nocy skradziono większego wieprza. Podług zeznań aresztowanej kobiety, prawdopodobnie jest wyśledzenie tych złodziei.

Z jakiego powodu tak duża domów drewnianych znajdują się w mieście pomimo rozporządzenia, że tylko wolno stawić murowane domy, wzkaźaliśmy już w Nr. 14 naszego pisma. Dzisiaj mogliśmy się znowu przekonać, że na ulicy ... szopa drewniana została zbudowana bez pozwolenia; 100 rubli, dane prystawowi, sprawiło, że policja nie wieǳiała o przekroczeniu praw budowlanych.

Jeszcze rokząka na wysytku.

Niemiec ślepy miał zostać wysłany na poczatkę wojny w głąb Rosji. Z powodu stanu zdrowia pozwołono mu wybrać miejsce zamieszkania. Tak było oficjalnie. Uprzedszająca grzeczność władz rosyjskich temu tylko zostało okupiono, że policja wziął 700 rubli odnoszącą prystaw 600 a niższe urzędnicy polityczni od 100 rubli i mniej. Komentarze są zbyteczne.

Litwa.

Wilno, 18 marca. Podług „Gazety Wileńskiej” zostały ceny maksymalne na ryby i mięso ustanowione przez nadburmistrza w handlu detalicznym. Dla sprzedaży bydła i wieców ustanowione są ceny maksymalne, stosownie do razekazy szefu Zarządu w pierwszym dniu miesiąca.

Kowno, 18 marca. Podług „Gazety Kownieńskiej” została szkoła niemiecko-ewangelicka na nowo otwarta ostatecznego czwartku. Liczy 60 uczniów. Tymczasem funkcjonuje tylko jedna klasa; otwarcie drugiej klas jest na widoku. Odkomentowano dwoje żołnierzy.

Grodno, 19 marca. „Gazeta Grodzieńska” donosi: Firma jedna urządziła drukarnię by przyjść z pomocą subiektem w tych krytycznych czasach. Drukowane rysowane przez niemieckich żołnierzy „Izbę własnościową” jako partę pocztową która to pocztówka bardziej była poszukiwana. Zrobiono kilka tysięcy takich pocztówek i sprawdziano je po 3 fenig tutejszym kupcem. Kopiowanie i sprzedaż tych kart miały być uważane jako pogwałcenie prawa autorskiego. Pocztówki zostały zasekwestrowane, a reszta została zmieszczona. Biorąc pod uwagę okoliczności nadzwyczajne iako i to, że to było pierwszym wypadkiem pogwałcenia prawa autorskiego w Grodnie od czasu zaprowadzenia sądów niemieckich sprawę nie oddano do sądu. „Grodzieńska Gazeta” pisząc o tem zwraca uwagę na to, że każda własność trzeba cenić tak umysłową jak też materjalną.

Kurlandya.

Libawa, 18 marca. Tutejszy Rzymsko-katolickie Towarzystwo Dobroczynności otworzyło kuchnię ludową. Wydaje się dziennie około 100 parcy zupy bezpłatnie. Niemieckie stowarzyszenie kobiet ułożyło połowy dochodu od urządzonej 11 marca uroczystości w celu dobrotczym na subskrypcji nowej pożyczki.

In der Druckerei des „Avanti“ und in den Häusern des sozialistischen Vereins wurden Haussuchungen vorgenommen und Drucksachen beschlagnahmt, die bestimmt waren, Stimmung gegen den Krieg und gegen die Feier des Erinnerungstages der Verbretterung der Österreichischen aus Maiman in den Märztagen 1848 zu machen.

Gegen die Oesterreiter.

Rom, 18. März. (DU.) Die „Agencia Italiana“ veröffentlicht folgende katholische Mitteilung: Die italienische Regierung hat mit der englischen ein amitliches Abkommen getroffen, wegen der gegenwärtigen Auslieferung von Oesterreitern und solchen Personen, die sich den Auslieferung entziehen. Die „Agencia Italiana“ fügt aber hinzu, daß die Angabe der Personen, die dem Anse des Oesterreiters nicht folgten, sehr doch nur klein.

Ein ähnliches Abkommen soll auch zwischen Russland und Italien abgeschlossen werden. Hierzu bemerkt „Popolo d’Italia“: Beim Abschluß eines derartigen Abkommen mit Russland müßte Italien aber doch recht vorsichtig sein, denn es gebe ja auch politische Gefährdung in Russland, die im Auslande und dienstpflichtig sein können. Man brauche nur an den Fall Burgem zu denken, der auf die Amnestie vertraute, sich freiwillig zum Heeresdienst in Russland stellte und doch verhaftet und gefangen gesetzt wurde. Er sei jetzt insbesondere wieder freigelassen worden, aber nicht alle flüchtigen Räufen seien eben Burgen.

Griechenland.

Uugano, 18. März. (DU.) Zu der Nachricht, daß die griechisch-französischen Verhandlungen über eine Ablösung von 140 Millionen Francs an der Bedingung Frankreichs scheiterten; daß Griechenland von neuem französische Lehrmeister für sein Heer berufen soll, schreibt der Berichterstatter des „Corriere della Sera“: Die griechische Regierung werde nunmehr genötigt sein, von der Kammer neue Steuern zu verlangen, und wenn die Kammer die Steuerverlauten ablehne, dann werde anstelle des Kabinetts Skulidis ein Ministerium Jaimits berufen werden mit dem Auftrag, um jeden Preis eine Anteile mit den Bierverbandsmächten abzuschließen, wodurch der Weg zu Venizelos gebreitet werde. („Herr, dunkel ist der Nebel.“)

Berlin, 18. März. (Privattelegr.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Die „Times“ erfahren aus Athen, daß Griechenlands Geldbedarf in Kürze eine neue Anleihe beim Bierverband notwendig machen werde. Vorläufig sei die Besteuerung der hohen Reederentgelte geplant, aus der die bessere Vorrang der Reservisten erzielt werden soll. (Vergl. die geistige Meldung von dem Schreiter der Anleihe in Frankreich. Die Schrift.)

Bulgarien.

Sofia, 18. März. (DU.) Der Ministerrat hat die Ausgabe einer größeren Menge von Lebensmitteln nach Griechenland wieder zuglassen.

Frankreich.

Berlin, 18. März. (Privattelegr.) Das Berliner Tageblatt erfährt aus Rotterdam: Nach dem „Temps“ steht General Gallieni von einer notwendigen Operation.

Paris, 18. März. (WBZ.) Die Kammer hat die vorläufigen Kreide für das zweite Vierteljahr 1916 mit 478 gegen 1 Stimme angenommen.

Holland.

Amsterdam, 18. März. (WBZ.) Wie die Blätter erfahren, ist das Anleihegesetz, das eine Anleihe von 125 Millionen Gulden vorsieht, gestern von der Königin sanktioniert worden.

Stadt Bialystok.

Von städtischen Arbeitsnachweis. Die deutsche Verwaltung des besetzten Gebietes hat ihre Fürsorge auch der Verbesserung der Arbeitslosigkeit zugewandt. Es ist viel geschehen, um durch Wiederbelebung der einheimischen Industrie der Arbeiterschaft Beschäftigung zu geben; aber natürlich sind diese Bemühungen durch die Verhältnisse des Krieges engen Grenzen gegangen; was die Russen an Fabrikseinrichtungen auf ihrem Rückzug verloren haben, was sie an Rohmaterialien ins Innere Russlands mit fortführten, kann nicht in kurzer Zeit wieder instand gesetzt und herangeführt werden. Um aber gleichwohl der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, sind allerorts im besetzten Gebiet Arbeitsnachweise eingerichtet worden. Deutschland besitzt eine wohl ausgebildete Organisation der Arbeitsvermittlung, die Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt regelt. Auch das ist eine Stärke des deutschen Volkswirtschafts; denn durch die Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit wird dem Einzelnen Not und Elend erspart, die geläufige Volkswirtschaft aber vor einem Ausfall an Arbeitsmarkt bewahrt.

Die Arbeitsnachweise des besetzten Gebietes sind an die Arbeiterschule in Berlin angelebt. Der Arbeitsnachweis für Bialystok, der den Namen führt „Arbeiterzentrale bei der Kaiserlich-Deutschen Oberbürgermeister“ ist im Stadthaus in der Alexanderstraße untergebracht. Er hat in der Zeit seines Bestehens bereits eine segensreiche Tätigkeit entfaltet; es muß aber trocken festgestellt werden, daß er noch viel zu wenig Aufspruch genommen wird, vielleicht weil unter seinen Zweck nicht genügend Aufklärung unter der Bevölkerung vertritt.

Der Arbeitsnachweis vermittelte Arbeit für industrielle und landwirtschaftliche Arbeiter. Industriearbeiter werden sehr viel vor allem für die Kohlegebiete und Maschinenfabriken gesucht. Bevorzugt werden natürlich gelernte Arbeiter, wie Schlosser, Schmiede, Dreher usw. Ihnen eignen sich ein besonders lohnhafter Dienst, da ihnen wichtiger werden. Bezugt doch nach einer neuen sozialistischen Erhebung in der polnischen Metallindustrie, die von den dortigen Metallarbeiterverbänden während des

Krieges veranstaltet worden ist, der Durchschnittslohn der Metallarbeiter, ungeachtet Alter und mit eingerechnet, 74 Pfennig in der Stunde. Dreher hatten sogar einen durchschnittlichen Stundenlohn von 90 Pfennig. Aber auch einige ungeliebte Arbeiter in der polnischen Metallindustrie brachten es auf einen Durchschnittslohn von 56 Pfennig. Überall sind die Löhne allerdings nicht so hoch, ungeachtet Alter verbreiten aber überall wenigstens 40 Pf. in der Stunde.

Die Arbeiter, denen durch die Arbeiter-Zentrale Arbeit verschafft wird, müssen sich für die Kriegsbauer, längst auf sechs Monate verpflichten. Die Arbeitszeit beträgt in den Fabriken 10, in den Gruben 8 Stunden. Für Werkstätten werden besondere Vergütungen gewährt. In der Regel werden gehobene Wohnungen mit vollständigen Betten in Fabrikhäusern zur Verfügung gestellt. Die Pauslepung wird in Kantinen zum Preise von 1,85 Mark für den Tag gewährt. Die Reise ist kostenlos; es finden sich nach Badeh Sammeltransports statt.

Für landwirtschaftliche Arbeiten werden nicht nur Männer, sondern auch Frauen, Burschen und Mädchen gesucht, die allerdings nicht mehr schulpflichtig sein dürfen, aber wenigstens 14 Jahre alt sein müssen. Der Tagelohn ist vom 16. März bis 31. Oktober auf 2 Mk. für Männer, 1,5 Mk. für Burschen, Frauen und Mädchen festgesetzt. Während der Ernte erhöht er sich auf 2,80 Mark bzw. 1,70 Mark. Bei Akkordarbeiten ist ein bedeutend höherer Dienstvertrag zu erzielen. Außer dem Lohn werden an Verpflegung in jeder Woche genährt: 30 deutsche Pfund Kartoffeln, 7 Ltr. Magermilch oder 3½ Ltr. Buttermilch oder jüher Milchkefir, 1½ Bd. Mehl, 30 Bd. Brot, 3 Bd. Brot, 3 Bd. Gemüse, Getreide oder Brühe oder 1 Bd. Hülsenfrüchte, sowie 1½ Bd. Fleisch, 1 Bd. Zucker, 1½蒲nd Salz. Auch diese Arbeiter müssen freie Zeit für die Kriegsbauer verpflichten und erhalten freie Rüste bis zur Arbeitsstelle.

Bis jetzt hat der Arbeitsnachweis 700 Arbeitern und Arbeitertümern aus Bialystok und Umgebung lohnende Verdienst verschafft. Aus allen Briefen an die Angehörigen geht hervor, daß sie mit ihrer Arbeit und ihrem Verdienst über Erwartungen zufreuen sind.

Besonders sei noch auf die Einrichtung hingewiesen, daß es den Arbeitern möglich ist, Geld hierher zu überweisen. Die Angehörigen erhalten Münzmarken, die zum Empfang der Gelder, die bei der Arbeitzentrale eingehen, berechtigen. Aus den wöchentlichen Listen geht hervor, daß den Angehörigen regelmäßige wöchentliche Beträge von 10, 20, 25 und 30 Mk. zugehen; ja selbst wöchentliche Überweiterungen von 38 Mk. kommen vor. Diese Zahlen sind der beste Beweis für die segensreiche Tätigkeit des städtischen Arbeitsnachweises.

Das Betreten der Bahnanlagen hat nach einer Bekanntmachung der beiden Bahnhofs-Kommandanturen Hauptbahnhof und Güterbahnhof eine Einstrichung erfahren. Die Bekanntmachung lautet: „Das Betreten der Bahnanlagen und Gleise der beiden Bahnhöfe zu Bialystok ist für Personen nur mit besonderen Erlaubnisurkunden des Militär-Eisenbahn-Direktion 6 oder, falls sie Eisenbahnangehörige sind, der betreffenden Eisenbahnbehörde gestattet, die auf Verlangen vorzuzeigen sind. Wer ohne einen solchen Erlaubnischein auf den Bahnanlagen und Gleisen betroffen wird, wird festgenommen und bestraft.“

Die Militärpolizei beschlagnahmte gestern wieder mehrere Kalber, die von Landleuten ohne Erlaubnischein eingeführt werden sollten. — Aus einer Wohnung in der Warschauer Straße wurde von einem befremdeten Ehepaar, das hier übernachtete, ein Portemonnaie mit 1500 Gold.

Belohnung. Von zwei hiesigen Kaufleuten sind mit Genehmigung ihrer Orte die 4 Bürgerpolizei-Detektive mit 50 Mark und 25 Rubel belohnt worden, weil sie durch ihre raschen Ermittlungen die Einbrecher dingfest machen konnten. Auch haben sie den Bestohlenen den größten Teil der Diebesbeute wieder zuführen können.

Theater und Konzerte.

Einen Wohltätigkeitsabend veranstalteten gestern die Leiter des Mädchens- und Knaben gymnasiums in der Nicolaistraße, die Herren Lewit und Gindberg. Der Abend hatte einen sehr zahlreichen Besuch aufzuweisen. Ein von einem Schüler der ersten Klasse gemaltes Programm enthielt zunächst einen Chor der Schüler und Schülerinnen, dann ein originales Bild „Die Rechenkunde“. Die Schüler begannen Schülerinnen traten auch als Klavier- und Geigenspieler auf, ein Duett erzielte lebhafte Beifall. Ein Rosenkranz fand ebenfalls ein freundliches Publikum. Nach einer kurzen Pause folgte eine einaktige Szenen. Die Heimkehr des Vaters, vorgespielt von 4 Schülern bezw. Schülerinnen. Mehrere Deklamationen und zwei Chorgesänge beschloßen den Abend. Unter den Gesängen befand sich auch Goethes „Heidenlölein“. Alle Stücke wurden von den Schülern der Anstalt vorgetragen. Die Kinder gaben sich große Mühe und freuten sich, durch ihre Darbietungen den Zuhörern eine Freude zu machen.

Das Gymnasium befindet sich etwa 5 Monaten und hat gegenwärtig ca. 140 Schüler, alle Fächer haben die deutsche Unterrichtssprache. An fremden Sprachen werden hebräisch und Französisch erlernt. Sonohl für Schüler und Schülerinnen besteht eine Vorberlehrungsanstalt und für Knaben drei Klassen, für Mädchen zwei Klassen. Die geistige Veranstaltung hatte den Zweck, unbemittelte Schüler und Schülerinnen zu unterstützen.

Die „Jüdische Kunst“ veranstaltete gestern abend im Polstheater zugunsten des Jugendvereins ein Konzert bei regen Besuch. Das recht umfangreiche Programm vergleichete Chöre und Orchesterstücke von Beethoven, Handel und Händel. Auch Marschmusik bekannter Komponisten kam zu ihrem Rechte. Der letzte Teil brachte Volksmusik in Chorgesängen und einzelne Vorträge. Der etwa 60 Personen starke Chor unter Leitung von Herrn Kaplan gab sich große Mühe und sang Beifall, auch der Leitung von Herrn Ziganer stehende

Orchester ist seine Schulbüchheit. Zwar war es keine Kunst für ein vermögendes Ohr, die Spieler leisteten eben, was ein Dilettant zu bieten vermag. Nach den Gelägen überreichte der Vorstand des Vereins „Jüdische Kunst“ dem langjährigen Leiter der „Sozialistischen Sektion“ eine Silberplatte mit folgender Inschrift:

„Dem gelebten Genossen und Leiter Bessach Kaplan von dem Vorstande der „Jüdischen Kunst“ zum Andenken des ersten öffentlichen Konzertes, 20. März 1916.“ Aufgerufen erhielt Herr Kaplan eine schwärzlebene Notenmappe mit ähnlicher Inschrift. In der Mappe befand sich ein Schreiben des Vorstandes, in dem er die jährliche Tätigkeit des Herrn Kaplan würdigte, der einer der ältesten Mitglieder des Vereins ist. Der Überschuss des Abends wird zugunsten der Anfangsschule und der billigen Läden verwandt werden.

Lezte Telegramme.

Berlin, 20. März. (Privatelegr.) Die „Börsische Zeitung“ meldet aus Warschau: Die Immatrikulationen auf der Universität haben die Zahl 2000 überschritten.

Berlin, 20. März. (Privatelegr.) Das „Tageblatt“ meldet aus dem Haag, 200 Offiziere der engl. Handelsflotte seien während dem Kriege in den Marinestand übernommen worden.

Berlin, 20. März. (WBZ) Das Abgeordnetenhaus bewilligte den Etat in dritter Lesung.

Berlin, 20. März. (Privatelegramm.) Der „Lokal-Anzeiger“ stellt nach einer Meldung seines zum weiligen Kriegsschauplatz entsendeten Sonderberichterstatters Roßmar fest, daß das geforderte, auf der französischen Generalschwarte mit „Mort Homme“ bezeichnete Gelände, also die Höhen 265 und 295 und das gesamte Zwischenfelder restlos in den Händen der Deutschen sei.

Ömijany, 19. März. Die bei Meinow gesellten Krieger, deren Grabstätten sich bisher im überwinternungsgebiet der Wenta befanden, wurden nach Alkijich überführt und neben dem evangelischen Friedhof im Lannenwalde an würdiger Stätte beigesetzt. Die Bevölkerung nahm regen Anteil an dem Gedenktags und bedeckte die Gräber mit Kreuzen, Dannenweigen und Kränzen. Deutscher Soldaten und Gedärmen ließen in wenigen Wochen gelingen, was die Russen nie erreicht haben, nämlich das Jahrzehnt lang würtzliche Gebiet von Krepke, Kilkole, Jagora, Sittke und Kurschaw von den Räubern gesäubert. Die Hauer der Bande, darunter der gefürchtete „Aber“, wurden ergiffigt. Sie ließen ihrer Bevölkerung entgegen. Die Ruhe ist hergestellt. Die Bevölkerung atmet auf.

Amsterdam, 20. März. (WBZ) Die Blätter nehmen vorläufig den unbelasteten englischen Bericht über die Verpedierung des englischen Dampfers „Palemberg“ mit Borscht auf. Außerdem wird die Mitteilung der deutschen Regierung über den Untergang der „Sudanita“ mit Mützen aufgenommen. Der „Haager New Courant“ schreibt, die Mitteilung sei rein formal. Die Wiederholung der in Berlin in dem 1. Bericht gegebenen Verlierungen beruhen nicht auf Tatsachen oder auf genauem Bericht, welche die deutsche Regierung empfangen habe. Die deutsche Regierung seje die deutsche Unterbootkriegsführung als unfehlbar voraus. (Dass die Mitteilung der deutschen Regierung über die Versenkung der „Sudanita“ wie stets auch in diesem Fall auf Grund eingehender, bieflicher Feststellungen erfolgte, ist selbstverständlich.)

Budapest, 20. März. (DU.) „Az Et“ meldet aus Barcelona. An die Stelle des Ministers des Äußen, Manuel Gonzales, ist Honorio getreten. Man sagt dem neuen Minister nach, er habe Sympathie für Deutschland.

Bern, 20. März. (WBZ) Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Athen, ein von heute datiertes königliches Dekret erklärt die Provinz des Nordbezirks als definitiv zu Griechenland gehörig und dehnt darauf die griechische Gesetzgebung und Verwaltungsorganisation aus.

London, 20. März. (WBZ) Amtlich. Nach einer langen Melde ist die Bemannung des Dampfers „Palemberg“ sofort nach den Explosionen in die Boote gegangen. Sie wurden allen gerettet. Nach der Landung erklärten mehrere Matrosen, 3 Torpedos seien auf den „Palemberg“ abgefeuert worden. Sie trafen das Schiff am Achterstern, am Bordwinkel und Mittelschiff. Die Besatzung begab sich nach London. Das Schiff sank so schnell, daß niemand die Höhe retten konnte. Niemand könnte mit Bestimmtheit aussagen, ob das Schiff torpediert oder auf eine Mine gelauert sei. Niemand habe ein Unterseeboot oder ein Periskop gesehen. Die Explosionen folgten einander schnell; die dritte sei die stärkste gewesen; das Schiff sei in etwa 6 Minuten gesunken. 6 Matrosen sind verwundet. Die dritte Explosion ist nicht durch Springen der Kessel erfolgt.

Gauapolski und verantwortlich für Politik: G. Zug. Verantwortlich für:

Für Orts- und Landesangelegenheiten: J. Mankowski.
Für Literatur, Wissenschaft und Kunst: J. V. G. Zug.
Für Wirtschaftsfragen und Wörter: Erich Händeler.
Für die Angelegenheiten des Konsuls: Ernst Kondoroff.
In Walisch.

Verlag der Bialystoker Zeitung in Bialystok.

Leset die „Bialystoker Zeitung“!